

Meine Anmerkungen zur Kunst von Anne Cart sind Ausdruck meiner ganz persönlichen und sehr subjektiven Sicht.

Es gibt einen großen Unterschied zwischen dem, was man auf einem Bild sieht und dem, was man in einem Bild sieht.

Ich fange mit der Frage an: Was sehen wir auf den Bildern von Anne Cart? Wir sehen einen Reichtum an Farben, an feinen Farbnuancen und an harmonischen Formen. Gegenständliches kann man nur gelegentlich erkennen oder erahnen – Blüten, Blätter oder Grashalme zum Beispiel, auch sind in manchen Bildern Fundmaterialien aus der Natur oder dem Alltag sowie aus Zeitungen ausgeschnittene Wörter eingearbeitet.

Wir haben es überwiegend mit abstrakter Kunst zu tun. Die Rezeption abstrakter Kunst erfordert einerseits viel Phantasie, diese Kunst öffnet andererseits unserer Phantasie grosse Freiräume. Um die Schönheit ihrer Arbeiten entdecken und genießen zu können, sollte man die Bilder sowohl mit Abstand als auch ganz aus der Nähe anschauen. Eine derartige Betrachtungsweise kann uns den Blick schärfen für die alltäglichen, für die übersehenen, für die unentdeckten Schönheiten unterwegs auf allen unseren Wegen.



Die Malereien und Collagen von Anne-Francoise Cart erinnern mich an Natur, an Weite, an Landschaften, an Horizonte, an Wasser, an Sonne, an Felder und Wiesen, an Sand und Steine.

Damit bin ich bereits bei der Frage, was ich in diesen Bildern sehe. Abhängig ist dies von unseren ganz individuellen Lebenserfahrungen, von unseren Einstellungen und Interessen. Abhängig ist es auch von unseren aktuellen Erlebnissen, von unserer aktuellen Befindlichkeit .

Nimm mich an die Hand, 2015

Selbst durch unsere aktuelle Stimmungslage wird die Begegnung mit einem Bild beeinflusst.

Meine Frage muss also lauten:

Was sehe ich hier und heute in diesen Bildern? Was geht mir bei ihnen im Dezember 2015 in Sachsen, in Dresden durch den Sinn?

Einen Zugang zur Beantwortung dieser Frage können neben Farben und Formen auch Texte bilden, einzelne Wörter oder ganze Sätze. Das englische Wort „between“ taucht mehrfach auf, auch die deutsche Übersetzung „dazwischen“.

Ich sehe in der Verwendung der Worte „Dazwischen“ und „Übergang“ die Bekräftigung für eine Such- und Differenzierungshaltung in unserem Denken und Tun, eine Warnung vor Stagnation und Starrheit, eine Warnung vor vorschnellen und undifferenzierten Urteilen und Aktionen. Das alles aber ist für mich ganz aktuell!

Wir befinden uns ja derzeit in einer sehr bewegten, sich rasch ändernden, schwer überschaubaren, äußerst schwierigen und manchmal beängstigenden Situation.

Da ist der Wunsch nach schnellen und klaren Bewertungen, nach schnellen und einfachen Lösungen

Anne Cart hat ihre Gödelitzer Ausstellung mit dem Wort WEGMARKEN betitelt.

Und als erklärenden Untertitel hat sie folgenden Satz hinzugefügt:

„Spuren des Alltäglichen, des Empfundenen, Gedachten, Erlebten und Gehörten verdichten sich zu Wegmarken, zu Markierungen individueller Lebenswege.“

Von individuellen Lebenswegen also ist die Rede, das heißt von Biografien.

Wenn ich über Wege nachdenke, komme ich zwangsläufig zu der Frage nach dem WOHIN. Zu welchen Zielen bin ich, sind wir, ist unsere Gesellschaft unterwegs?

Sind diese Ziele richtig, sind sie wichtig, sind sie realistisch?

Oder ist vielleicht der Weg das Ziel?

Kommt es vielleicht auf das Unterwegssein an?

Ein deutsches Sprichwort lautet: „Man muss das Glück unterwegs suchen, nicht am Ziel, da ist die Reise zu Ende.“



Stillstand und Beharren auf dem Bisherigen wären demnach unrealistisch, hemmend und gefährlich.

Wir erleben gerade, wie schnell sich unsere Welt verändert. Wir werden das nicht aufhalten können. Rufe nach dem Beharren auf der „guten alten Zeit“ sind vielleicht verständlich, helfen aber nicht weiter, schon gar nicht, wenn diese Rufe aufhetzend geschrien werden.

Doch sind wir nicht oft auch unterwegs zu uns selbst, zu unserem tiefsten Inneren, zum Kern unseres Menschseins, zum Sinn unseres Lebens?

Krach um die Gemütlichkeit 2015

Eine verantwortbare Sinnfindung fällt in unserer pluralistischen Gesellschaft, unserer Konsumgesellschaft, unserer Mediengesellschaft schwer, weil wir mit einer Überfülle an meist oberflächlichen, lauten, ablenkenden, manipulierenden Sinnangeboten konfrontiert sind. Von solchen Orientierungen jedoch hängt die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft ab.

Kommen wir vom Weg zu den WEGMARKEN. Was könnten solche Markierungen auf unseren Lebenswegen – den äußeren wie den inneren – sein?

Zweifellos gibt es von außen gesetzte, gewissermaßen aufgezwungene Markierungen, denen wir nicht ausweichen können, denen wir uns stellen müssen. Die derzeit anschwellenden Flüchtlingsströme dürften zu solchen Markierungen unserer Lebenswege werden.

Aber auf unseren individuellen Lebenswegen gibt es auch innere und selbstgesetzte Markierungen. Für diese sind wir selbst verantwortlich.

Anne-Francoise Cart spricht im Untertitel zu dieser Ausstellung davon, dass im Alltäglichen Erlebtes, Gehörtes, Empfundenes und Gedachtes zu solchen

Markierungen werden kann.

Ob es das wird, hängt von uns selbst ab.

Für unser inneres Wohlbefinden sind positive, sind schöne Markierungen bedeutsam.

Gerade sie sollten wir in unserem Alltag suchen, finden und bewusst setzen.

Ich denke da beispielsweise an das Erleben von Ruhe und Schönheit in der Natur,

an beeindruckende Erlebnisse mit Künsten, an erfüllende Begegnungen mit anderen

Menschen. Starke positive Wirkungen liegen im Schenken und im Helfen.

Im Grunde genommen sind wir doch alle auf unseren unterschiedlichen

Lebenswegen auf der Suche nach Glück. Wir sind unterwegs zum Glücklichsein.

Über das Glücklichsein steckt viel Wahrheit im folgenden früher oft in Poesiealben

zitierten Spruch: „Willst du glücklich sein im Leben, trage bei zu anderer Glück, denn

die Freude, die wir geben, kehrt ins eigene Herz zurück.

Das ist das Gegenteil von Egoismus, das Gegenteil von Gier, und Geiz.

Gerade gegenwärtig können wir durch mitmenschliches Verhalten, durch

Barmherzigkeit oder Solidarität viel zum Glück anderer Menschen – und damit zu

unserem eigenen Glück -beitragen.

Die meisten von uns haben wahrscheinlich schon die schmerzhaft und zugleich

heilsame Erfahrung gemacht, dass es auf unseren Wegen oft auch schwierige

Stellen gibt – STOLPERSTEINE, im direkten und im übertragenen Sinne.

Stolpersteine gehören zur Normalität des Lebens. Sie können eine Gefahr sein, aber

auch eine Chance. Wichtig ist es, wie wir mit ihnen umgehen.

Von Napoleon Bonaparte stammt der folgende Rat: „Achte auf die Steine unterwegs,

gerade zum Stolpern brauchst du Umsicht und Erfahrung.“

Wenn gegenwärtig das aufgezwungene plötzliche Begegnen mit vielen Fremden von

vielen Leuten als Stolperstein empfunden wird, dann ist Umsicht gefragt – Umsicht

bei der Politik, Umsicht bei den Medien – und Umsicht auch in unserem eigenen

Denken und Verhalten.

soviel an Fragen und Gedanken, die bei mir ganz aktuell durch die Bilder von Anne-

Francoise Cart ausgelöst oder verstärkt werden.

5.12.2015 Dr. Szalai